

Zitat

„Durch Kommunikation können Ansichten zu Einsichten werden.“
Ernst Reinhardt,
Schweizer Publizist (*1932)

„Verantwortung liegt bei jedem Einzelnen unserer Universität“

Wissenschaftsminister überreichte Babette Simon Ernennungsurkunde



Freude über den Amtsantritt: Wissenschaftsminister Lutz Stratmann ernennt die neue Präsidentin Babette Simon.
Foto: Peter Duddek

Keine Förderung für „germanwind“

„Germanwind“ konnte sich nicht gegen die starke Konkurrenz durchsetzen: Beim Spitzenclusterwettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gehörte das Windenergie-Cluster zu den zehn Finalisten, ging aber am Ende leer aus. Der Vorsitzende der Jury lobte dennoch das Konzept der Forschungsgruppe aus dem Nordwesten. Es sei bis zuletzt im Rennen gewesen. Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan riet „germanwind“ weiter an ihren Ideen zu arbeiten. Alternative Energien seien ein Top-Thema in der vom Bund ausgerufenen „Hightechstrategie“. In dem Windenergie-Cluster hatten sich mehr als 150 Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Institutionen rund um Oldenburg, Bremen und Bremerhaven zusammengeschlossen, um die Windenergie zu einer Schlüsselindustrie des 21. Jahrhunderts auszubauen.

Beschlüsse schnell umsetzen

An der „Reform der Reform“, also an der Verbesserung des Bachelor- und Mastersystems, wird auch nach dem Ende der Besetzung des Hörsaalzentrums weiter gearbeitet. Die protestierenden Studierenden, die Mitte Dezember das A14 räumten, laden montags und mittwochs ab 18.00 Uhr im Hörsaal 1 zum Plenum, um sich über die weiteren Ziele und Forderungen abzustimmen. Mitte Januar fand zudem ein erneutes Treffen des Vizepräsidenten Prof. Dr. Mathias Wickleder mit den StudiendekanInnen und Studierenden statt. Dabei ging es u. a. um die Frage, wie die vom Senat am 16. Dezember gefassten Beschlüsse am besten umgesetzt werden können. Auch in den Fakultäten wird weiter an der Verbesserung der Studienbedingungen gearbeitet. Die Runden Tische „Bologna“, die Wickleder bereits vor den Protesten initiiert hatte, gehen teilweise schon in die dritte Runde. Noch im Wintersemester soll sich laut Wickleder die AG Studienstrukturreform konstituieren, die den Reformprozess unterstützen soll.

Die Universität Oldenburg hat eine neue Präsidentin: Am 1. Februar überreichte Niedersachsens Wissenschaftsminister Lutz Stratmann der 49-jährigen Medizinerin Prof. Dr. Babette Simon die Ernennungsurkunde zur Präsidentin. Der Senat hatte am 4. November 2009 die bisherige Vizepräsidentin der Universität Marburg – und damit erstmals eine Frau – in das höchste Amt der Universität Oldenburg gewählt. Stratmann sagte, er freue sich über die Neubesetzung. „Frau Professor Simon bringt viele Kompetenzen mit, die für die Universität Oldenburg von hoher Bedeutung sind. In ihrer Person liegt für die Universität eine sehr gute Chance, Stärken weiter auszubauen und auch aktiv zu neuen Ufern aufzubrechen“, so Stratmann.

„Ich freue mich auf meine neue Aufgabe. Ich bin mir der daraus erwachsenden Verantwortung bewusst und werde mich den anstehenden Herausforderungen gerne und engagiert stellen“, sagte Simon zu ihrem Amtsantritt. „Die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung der Carl von Ossietzky Universität liegt dabei nicht allein bei mir als Präsidentin, sondern bei jedem Einzelnen unserer Universität. Ich möchte, dass sich jeder für das Ganze ver-

antwortlich fühlt und initiativ ist. Lassen Sie uns gemeinsam Zukunftsweisendes auf den Weg bringen.“

Die Universität Oldenburg sei gut positioniert, betonte Simon. Das habe nicht nur die Ernennung Oldenburgs zur „Stadt der Wissenschaft 2009“ gezeigt, an der die Hochschule entscheidenden Anteil gehabt habe, sondern werde auch an den jüngsten Erfolgen wie dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereich in der Meeresforschung sichtbar.

Als eine große Herausforderung bezeichnete Simon die Gründung der European Medical School, deren Bewertung durch den Wissenschaftsrat im zweiten Quartal des Jahres erwartet wird. Dies könne von großer Bedeutung für die Universität und das Land sein. Sie werde allerdings darauf achten, dass die anderen Bereiche der Universität durch diesen Prozess nicht beeinträchtigt, sondern gefördert würden. Es gehe nicht nur darum, neue Projekte auf den Weg zu bringen, betonte Simon, sondern auch darum, zu sehen, wie das bereits Vorhandene weiterentwickelt werden könne. Dies gelte beispielsweise auch für den Bereich Studium und Lehre, der nicht nur in Oldenburg seit der Umsetzung der Bolo-

gna-Reform einer Reihe von Nachsteuerungen und Nachbesserungen bedürfe, wie die jüngsten Ereignisse an vielen deutschen Hochschulen gezeigt hätten. „Hier hat die Universität bereits wichtige Schritte unternommen, und wir sollten den Weg konsequent weitergehen“, sagte sie. Ein besonderes Augenmerk werde sie dabei auch auf das Lehramtsstudium legen.

Die nächsten Wochen und Monate werde sie nutzen, Gespräche in der Universität, der Stadt und der Region zu führen, um sich einen persönlichen Eindruck über die Situation der Hochschule und ihre Verankerung im Nordwesten zu machen, sagte Simon. Die große Zahl der Mitglieder der Universitätsgesellschaft sei ein deutliches Indiz dafür, dass die Universität in der Region sehr präsent sei.

Die neue Präsidentin dankte dem kommissarisch eingesetzten Präsidium mit Dr. Heide Ahrens an der Spitze für die hervorragende Arbeit in der schwierigen Übergangszeit der letzten ein- und einhalb Jahre. Sie sei sicher, dass sie auch hier – wie in der gesamten Universität – die notwendige Unterstützung finden werde.

Simon studierte Humanmedizin in Freiburg und Basel und promovierte an der Universität Freiburg. Nach Forschungsaufenthalten an der Harvard Medical School/Massachusetts General Hospital in Boston (USA) setzte sie 1990 ihre klinische und wissenschaftliche Karriere am Universitätsklinikum der Universität Marburg fort. Sie habilitierte sich 1998 an der Universität Marburg, ist Internistin und Gastroenterologin und seit 2003 Außerplanmäßige Professorin am dortigen Fachbereich Medizin. Seit 2006 war Simon Vizepräsidentin der Universität Marburg und wurde vor einem Jahr vom Bundespräsidenten in die Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats berufen. Jüngst erfolgte die Berufung in den Gesundheitsforschungsrat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Interview auf S. 2

Im April: ElternCampus

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Der 2. ElternCampus Oldenburg, der aufgrund der Studierendenproteste im November nicht stattfinden konnte, wird am Sonnabend, 17. April, 9.30 bis 15.30 Uhr, nachgeholt. Unter dem Motto „Neugier erlaubt!“ haben Studierende und ihre Familienangehörigen ebenso wie Studieninteressierte an diesem Tag die Möglichkeit, den Forschungs- und

Eltern Campus Oldenburg

Studienbetrieb der Universität Oldenburg besser kennen zu lernen. Die BesucherInnen erwartet eine Vielzahl von Kurzvorlesungen, Führungen, Mitmachaktionen und Aktionsmärkten, mit denen sich Fakultäten, Institute und andere Hochschuleinrichtungen vorstellen. Die „CampusCard“, die ab Montag, 1. März, am InfoPoint im Mensafoyer, in den Mensen der Universität und in den NWZ-Geschäftsstellen erhältlich ist, bietet außerdem viele Vergünstigungen am gesamten ElternCampus Wochenende. Der Preis pro Karte beträgt 6,- € für Erwachsene und 3,- € für Studierende sowie Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Bereits im vergangenen Jahr erworbene CampusCards behalten ihre Gültigkeit.

① www.eltern-campus-oldenburg.de/

Ranking: Positiver Trend

Die Universität Oldenburg bietet Studierenden stetig bessere Chancen zum Unternehmertum. In dem Ranking „Vom Studenten zum Unternehmer“, das alle zwei Jahre vom Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung der Universität München erstellt und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie sowie dem Hans-Lindner-Institut unterstützt wird, erreichte die Universität 2009 den 15. Platz.

Damit setzt die Oldenburger Hochschule den positiven Trend der letzten Jahre fort und verbesserte ihre Platzierung gegenüber den Rankings 2003 (Platz 41), 2005 (Platz 31) und 2007 (Platz 21) kontinuierlich. Nach Prof. Dr. Alexander Nicolai, Inhaber des von der regionalen Wirtschaft gestifteten Lehrstuhls für Entrepreneurship, trugen die zahlreichen Ausgründungsaktivitäten sowie die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen dazu bei, dass sich die Universität Oldenburg bei der Untersuchung von 59 deutschen sowie 14 österreichischen und schweizerischen Hochschulen so gut platzieren konnte.

① www.fk2.uni-oldenburg.de/entrepreneurship

Universität kooperiert mit Bildungsträgern der Region

Größere Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung wird angestrebt

Die Universität arbeitet künftig noch enger mit Trägern der beruflichen Weiterbildung bei der Gestaltung berufsbegleitender Angebote zusammen. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Universität, der Oldenburgischen IHK, der IHK für Ostfriesland und Papenburg, dem Industriemeisterverband Deutschland und der Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen wurde zu Jahresbeginn unterschrieben. Angestrebt wird eine noch größere Durchlässigkeit

zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung. „Wir freuen uns, dass es gelungen ist, die wichtigen Bildungsanbieter der Region langfristig an einen Tisch zu bekommen und gemeinsam konkrete Schritte zu vereinbaren“, so Prof. Dr. Anke Hanft, Direktorin des Centers für Lebenslanges Lernen (C3L).

Interessenten des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs „Business Administration“ für Führungskräfte in mittelständischen Unternehmen profitieren

direkt von der Vernetzung der Kooperationspartner: Sie können ihre Vorqualifikationen anrechnen lassen und erhalten bessere Informationen darüber, welche Angebote beruflicher und hochschulischer Weiterbildung kombiniert werden können. Der Studiengang bietet als bundesweiter Vorreiter garantierte Anrechnungsmöglichkeiten von sechs beruflichen Weiterbildungsabschlüssen, die in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern auf den Weg gebracht wurden. Leistungen

aus anderen Qualifikationen können nach einer individuellen Gleichwertigkeitsprüfung angerechnet werden.

In dem internetgestützten Studiengang „Business Administration“ studieren derzeit rund 70 Personen aus ganz Deutschland. Davon haben 25 Prozent die Hochschulzugangsberechtigung aufgrund beruflicher Weiterbildung erworben. Bei rund 30 Prozent wurden Leistungen aus beruflicher Weiterbildung angerechnet.

„Zu angemessener Geltung verhelfen“

Interview mit Präsidentin Babette Simon

UNI-INFO: Frau Simon, Sie haben am 1. Februar das Amt als Präsidentin der Universität Oldenburg angetreten. Was reizt Sie an Ihrer neuen Aufgabe und dieser Hochschule ganz besonders?



SIMON: Die Universität Oldenburg ist eine junge Universität, die seit Ihrer Gründung 1973 eine sehr dynamische Entwicklung erfahren hat. Mit ihren 10.500 Studierenden, einem breiten Fächerspektrum und ihren profilierten Schwerpunkten ist sie eine sehr attraktive Hochschule. Sie erfüllt als Landesuniversität einen breiten Bildungsauftrag und gibt der Nordwestregion starke wirtschaftliche und kulturelle Impulse. Ich freue mich über die Herausforderung, als Präsidentin für die Weiterentwicklung dieser Universität Verantwortung zu übernehmen. Das gemeinsame Ziel wird es sein, die Universität Oldenburg unter den heutigen Bedingungen zum höchsten Wirkungsgrad in Forschung und Lehre zu bringen und ihr die dazu konkurrenzfähigen Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Es gilt, die regional wichtige Universität Oldenburg über die Region hinaus national und international noch sichtbarer zu machen und zu der ihr angemessenen Geltung zu verhelfen.

UNI-INFO: Was haben Sie sich für die ersten Wochen Ihrer Amtszeit vorgenommen?

SIMON: Ich werde mich in den ersten Wochen zunächst über den derzeitigen Entwicklungsstand in den verschiedenen Aufgabenbereichen informieren, eine Prioritätenliste erstellen und diejenigen Aufgaben zuerst angehen, die zeitkritisch oder für die Universität von besonderer Bedeutung sind. Im Vordergrund werden auch viele Gespräche innerhalb und außerhalb der Universität stehen sowie die Aufgabe, die inneruniversitäre Kommunikation weiterzuentwickeln. Grundsätzlich wird es für die Universität Oldenburg in den nächsten Jahren darauf ankommen, wie sie sich den vielfältigen Herausforderungen stellt, die sich aus den sich abzeichnenden Veränderungen, die ich bei der Anhörung skizziert habe, ergeben werden. Diese betreffen vornehmlich die Entwicklung der Studierendenzahlen und die Studienbedingungen, die wachsende Ausdifferenzierung im Hochschulbereich sowie die Globalisierung von Bildung und Forschung. Es lassen sich hieraus klare Handlungsfelder für die Universität ableiten, konkretere Ideen möchte ich aber zunächst hochschulintern diskutieren.

UNI-INFO: Sie werden in einer Zeit Präsidentin, in der sich die deutsche Hochschullandschaft in großem Umbruch befindet. Obwohl heute mit mehr Befugnissen denn je ausgestattet, scheint es eine größere Herausforderung geworden zu sein, ein solches Amt zu bekleiden ...

SIMON: Das kann ich nur bestätigen. Mit der Entwicklung hin zu mehr Autonomie sowie der Umstellung auf das Bologna-System haben die Universitäten in jüngster Zeit große Umwälzungen durchgemacht. Mehr Freiheit für die Hochschulen bedeutet gleichzeitig, innerhalb der Institution vielfältige neue inhaltliche und organisatorische Herausforderungen zu bewältigen. Im Zuge der Diversifizierung der deutschen Hochschullandschaft stehen fast alle Hochschulen vor dem Problem, dass sichtbare Erfolge vor allem über Forschungsleistungen erzielt werden können, wodurch die Lehre ins Hintertreffen zu geraten droht. Hier sehe ich in Oldenburg neben der Unterstützung der Forschungsaktivitäten auch Finanzierungsbedarfe im quantitativen Ausbau und der qualitativen Verbesserung der Lehre. Die Universität Oldenburg und Lehre noch erfolgreicher zeigen müssen, um sich im zunehmenden Wettbewerb um talentierte Studierende, Drittmittel und hochqualifiziertes Personal weiter behaupten zu können. Bei allem Streben nach Effektivität und Effizienz ist aber unbedingt auch für genügend kreativen Freiraum in Forschung und Lehre zu sorgen.

UNI-INFO: Sie waren mehrere Jahre lang Vizepräsidentin der Universität Marburg. Welche Erfahrungen werden Sie in Ihr neues Amt als Präsidentin der Universität Oldenburg begleiten?

SIMON: Neben fachlicher Kompetenz und Erfahrung in der Hochschulleitung benötigt man auch ein hohes Maß an Vision, Mut und vor allem Durchhaltevermögen. Eine Universität zu führen, heißt nicht nur gemeinsam eine Vision zu entwickeln und die angestrebten Ziele umzusetzen, sondern vor allem auch in einem Spannungsfeld zwischen dem Versuch des Wandels und begründeten Widerständen Entscheidungen zu treffen. Dabei müssen auch klare Mitwirkungsstrukturen organisiert werden.

UNI-INFO: Haben Sie schon Pläne, wie Sie in Oldenburg einen Ausgleich finden werden zu Ihren zeitintensiven beruflichen Aufgaben?

SIMON: Die wenige, aber kostbare freie Zeit verbringe ich mit meiner Familie. Das kann beim Sport sein – z.B. beim Segeln – oder bei anderen gemeinsamen Aktivitäten. Diese gemeinsamen Momente sind uns sehr wichtig.

Neuer Preis für innovative Wissenschaftskommunikation

LzO stiftet „Groschen“ für Nachwuchswissenschaftler der Region



Einsatz für den „Groschen“ (v.l.n.r.): Jürgen Lehmann, Dr. Joachim Peters, Marianne Assenmacher, Juryvorsitzender Martin Grapentin, Heide Ahrens, Corinna Dahm-Brey, Rolf Seelheim.

Alle zwei Jahre wird er künftig vergeben – der mit 10.000 € dotierte Förderpreis „Groschen“ für innovative und verständliche Wissenschaftskommunikation. Die Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) will damit den wissenschaftlichen Nachwuchs der Region motivieren, „wissenschaftliche Themen für die gesamte Bevölkerung zugänglich und allgemein verständlich zu machen“, sagte LzO-Vorstandsvorsitzender Martin Grapentin bei der offiziellen Vorstellung des neuen Förderpreises. Bei den Menschen, die nicht tagtäglich mit Wissenschaft zu tun haben, soll sprichwörtlich „der Groschen fallen“.

Noch bis zum 16. April können sich Studierende und junge WissenschaftlerInnen der Universität Oldenburg, der Jade Hochschule und der Hochschule Vechta bewerben. Sie dürfen nicht älter als 35 Jahre sein und müssen ihre öffentlichkeitswirksamen Projekte in den Jahren 2008 oder 2009 realisiert haben. Die Jury aus WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen wird die eingereichten Arbeiten insbesondere nach Originalität, Verständlichkeit und Vorbildfunktion für künftige Projekte bewerten. Der Preis wird erstmals im Juni 2010 vergeben. Bei der Konzeption des neuen Wissenschaftspreises hat die LzO eng mit der Universität Oldenburg zusammengearbeitet. Für die LzO habe das umfassende Engagement für wissenschaftliche Einrichtungen und Maßnahmen eine besondere Bedeutung. Der Preis sei ein weiterer wichtiger Baustein in diesem gesellschaftlich bedeutenden Bereich, betonte Grapentin.

Die Initiative der LzO trage dazu bei, den durch den Titel „Stadt der Wissenschaft“ beflügelten Dialog zwischen ForscherInnen und Bevölkerung weiter zu führen, betonte Dr. Heide Ahrens, Vizepräsidentin der Universität. „Bei rund 800 Veranstaltungen im Wissenschaftsjahr erwarte ich auch keinen Mangel an hochinteressanten Bewerbungen.“

Der Jury unter dem Vorsitz von Grapentin gehören an Prof. Dr. Babette Simon, Präsidentin der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Marianne Assenmacher, Prä-

sidentin der Hochschule Vechta, Dr. Elmar Schreiber, Präsident der Jade Hochschule, Dr. Corinna Dahm-Brey, Leiterin Presse & Kommunikation der Universität Oldenburg, Jürgen Lehmann, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Oldenburg, Dr. Joachim Peters, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Oldenburg und Rolf Seelheim, Chefredakteur der Nordwest-Zeitung.

Infos zum Bewerbungsverfahren unter: www.lzo-groschen.de

Generationenwechsel

Viele Neuberufungen und Bleibeverhandlungen

In der Gründungs- und Aufbauphase der 1970er- und 80er-Jahre startete die Universität Oldenburg mit vielen jungen ProfessorInnen. Heute, 37 Jahre nach der Gründung, sind die meisten von ihnen aus dem Dienst ausgeschieden. Nun geht eine neue Generation an den Start: In den vergangenen fünf Jahren sind 83 erfolgreiche Berufungs- und Bleibeverhandlungen geführt worden, berichtet Vizepräsident Prof. Dr. Dr. h. c. H.-Jürgen Appelrath. Davon sind 72 Neuberufungen, die beinahe die Hälfte der gesamten Professuren der Universität ausmachen. Allein im vergangenen Jahr habe es mit 23 erfolgreichen Berufungs- und Bleibeverhandlungen ein Rekordjahr gegeben, ergänzt Horst

Scholz, Geschäftsführer des Präsidiums.

Die Verjüngung kann inzwischen als fast abgeschlossen gelten: Nachzeitigem Stand werden in den kommenden zehn Jahren planmäßig nur noch 24 Professuren neu ausgeschrieben. Der Wechsel von der C- auf die W-Besoldung ist dabei in vollem Gange. „Bereits 92 ProfessorInnen haben eine W-Besoldung“, so Appelrath. Der demografische Wandel sei auch an der Universität ein wichtiges Thema. „Ein langfristig-strategischer Blick war und ist jeweils fachbezogen notwendig, um für Wachablösungen in der Zukunft bereits jetzt die geeigneten Maßnahmen zu treffen“, resümiert Appelrath.

TGO jetzt größtes Technologiezentrum



Nach 16 Monaten Bauzeit ist Ende Januar der Erweiterungsbau des Technologie- und Gründerzentrums Oldenburg (TGO) eröffnet worden. Mit jetzt 10.000 Quadratmetern Nutzfläche ist das Oldenburger TGO nunmehr das größte in Niedersachsen. Der Neubau ist bereits zu 75 Prozent belegt, aktuell haben 55 Firmen ihren Sitz im TGO. Zu den neuen Mietern gehören u.a. das Fraunhofer Institut für Fertigungstechnik und Angewandte

Materialforschung (IFAM) sowie das Mammographie-Referenzzentrum Nord. Außerdem bezieht VentureLab, eine gemeinsame Einrichtung des Lehrstuhls für Entrepreneurship der Universität und der Stadt Oldenburg, die neuen Räumlichkeiten. In Kürze wird auch der neue Stiftungslehrstuhl für Windenergie unter Leitung von Prof. Dr. Martin Kühn im TGO angesiedelt.

Foto: Andreas Burmann

Wohin führt die Reise?

Erstes Oldenburger Beratersymposium

Beratung im Übermorgen – Wohin führt die Reise?“ – unter diesem Motto steht das 1. Oldenburger Beratersymposium, das am 19. Februar, 10.00 bis 17.00 Uhr, an der Universität (Hörsaalzentrum A14) angeboten wird. Ist nach der Krise vor der Krise? Welche Organisationsstrukturen fördern einen effektiven internen Umgang mit Fehlern? Welche Rolle spielen Berater in unserer Gesellschaft? Sind Sie ein Fluch oder Segen für die Wirtschaft? – Fragestellungen wie diese stehen im

Mittelpunkt der Tagung, zu der rund 120 UnternehmensberaterInnen, ManagerInnen großer und kleiner Unternehmen sowie WissenschaftlerInnen erwartet werden. Veranstalter sind der Kooperationsstudiengang Management Consulting (MMC) und das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsprojekt „IPOB – Innovative Konzepte der Personal- und Organisationsentwicklung in Beratungsunternehmen“. www.beratersymposium-oldenburg.de

CARL VON OSSIEZKY
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich: Dr. Corinna Dahm-Brey,
Matthias Echterhagen

Redaktion:
Kim Gesine Friedrichs (Vol.),
Tobias Kolb (Vol.), Manfred Richter

Veranstaltungen:
Katja Brandt, Inka Schwarze
Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice,
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,
Tel.: (0441) 776060, Fax: 776065,
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben
die persönliche Meinung der VerfasserInnen
wieder. Im Mitgliedsbeitrag der UGO ist der
Versand des Uni-Infos enthalten.

Globalisierung: Bioinvasion über die fünf Weltmeere

Oldenburger Wissenschaftler entwickeln Modelle zur Artenausbreitung

Die Pazifische Auster (Foto) im norddeutschen Wattenmeer, die Zebra- muschel aus dem Kaspischen Meer in den Großen Seen Amerikas, die chinesische Wollhandkrabbe im Rhein: Sie sind Beispiele für bioinvasive Arten, die in Ökosysteme eindringen, in die sie nicht gehören. Dort verbreiten sie Chaos und verursachen Schäden in Milliardenhöhe. Doch wie gelangen sie dorthin? Die Antwort scheint simpel. Sie werden oft als blinde Passagiere auf Frachtschiffen um die halbe Welt transportiert. Die Forschergruppe um Prof. Dr. Bernd Blasius, Hochschullehrer für Mathematische Modellierung am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), nahm sich des Problems an und publizierte kürzlich in der Zeitschrift *Journal of The Royal Society Interface* den Aufsatz „The Complex Network of Global Cargo Ship Movements“. Mithilfe komplexer Computer-Modelle haben die WissenschaftlerInnen die Routen der Frachtschiffe durch die fünf Weltmeere analysiert. Dabei stellten sie fest, dass der Schiffsverkehr einem mathematischen Muster folgt. Dieses zeigt die Ausmaße der Bedrohung durch invasive Arten auf und macht die Ausbreitung der Organismen quantifizierbar.

Die stetige Intensivierung des globalen Schiffsverkehrs führt ungewollt zur weltweiten Ausbreitung bestimmter Arten. Allein in der Nordsee leben inzwischen mehr als 200 Arten, die hauptsächlich durch Schiffe eingeschleppt wurden.

Bioinvasion ist nicht auf marine Organismen, Schiffe oder bestimmte Regionen beschränkt. Es ist ein weltweites Problem, das mittlerweile jedes Land betrifft und langfristig zu einer globalen Homogenisierung, aber auch Gefährdung von Ökosystemen führt. Einmal eingewandert lassen sich invasive Arten nur schwer ausrotten oder kontrollieren. „Die effektivste Strategie liegt in der Vermeidung von Bioinvasion“, erklärt Blasius. Es sei unmöglich, alle Schiffe zu kontrollieren, deshalb solle eine effektive Prävention auf Hochrisiko-Schiffe und -Häfen abzielen. Bisher scheiterten solche Versuche an fehlenden Kenntnissen über die globale Ausbreitungsdynamik potenziell invasiver Arten.

Die Oldenburger ForscherInnen haben diese Kenntnislücke ein Stück weit geschlossen. Seit 2003 werden alle größeren Schiffe mit Transpondern ausgerüstet, die spezifische Daten wie Standort, Datum und Schiffsidentität an fest in-

stallierte Stationen senden. Auf Basis dieser Daten erstellten sie ein Netzwerk der globalen Schiffsbewegungen. Insgesamt beinhaltet der Datensatz etwa 1.000 Häfen, 16.000 Schiffe und 500.000 Schiffsbewegungen. Daraus ergibt sich ein komplexes Knäuel an Verbindungen.

Die Ausbreitungsmuster auf diesem komplexen Netzwerk sind in der Regel äußerst kompliziert und lassen sich ohne Computersimulation nicht vorhersagen. Die Forschergruppe entwickelt nun ausgehend von diesen Erkenntnissen weitere Modelle zur Simulation von möglichen Invasionsszenarien und zur Berechnung des Risikos von Bioinvasion auf spezifischen Routen und für bestimmte Regionen. Außerdem soll das marine Schiffsnetzwerk mit anderen Verkehrsnetzwerken wie Flugverbindungen oder Binnenschiffahrten kombiniert werden. Das Ziel ist eine vollständige Bewertung des Risikos einer Bioinvasion anhand der Charakterisierung der Warenflüsse im globalen Welthandel.

Leitbild Chamäleon

Strategien zur Anpassung an die Umwelt

Ist die Energie- und Verkehrsversorgung in Deutschland für die Folgen des Klimawandels gewappnet? Wie müssen politische und betriebliche Entscheidungen aufeinander abgestimmt werden, damit sich die öffentliche Versorgung auf die sich verändernden Bedingungen einstellen kann? Mit diesen Fragen setzt sich die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Nachwuchsgruppe „Chamäleon“ auseinander, die kürzlich ihre Arbeit am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften aufgenommen hat. Das Projekt hat eine Laufzeit von vier Jahren.

„Das Chamäleon ist unser Leitbild, weil es verschiedene Strategien zur Anpassung an seine Umwelt entwickelt hat“, sagt Prof. Dr. Klaus Eisenack, Hochschullehrer für Umwelt- und Entwicklungsökonomie, der die achtköpfige Gruppe leitet. Sie besteht aus einem Physiker, einer Politikwissenschaftlerin, einer Soziologin und Wirtschaftswissenschaftlern, die an der Universität Oldenburg und in Berlin am Institut für Ökologische

Wirtschaftsforschung (IÖW) tätig sind.

Die NachwuchswissenschaftlerInnen beschäftigen sich insbesondere mit dem Spannungsfeld zwischen betrieblichem und staatlichem Handeln. Um die Risiken durch häufigere Störungen in Folge von Extremwetterereignissen einzuschätzen, werden volkswirtschaftliche und politische Instrumente analysiert und mit Klimaszenarien verknüpft.

Kooperationspartner aus der Wirtschaft sind die Deutsche Bahn, Fraport, RWE und die HEAG Südthessische Energie. Eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Branchenverbänden und der Politik ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projekts. Weitere Kooperationspartner sind u.a. die US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftlerin Elinor Ostrom, die 2009 als erste Frau den Wirtschaftsnobelpreis erhielt, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und das Kompetenzzentrum für Klimafolgen und Anpassung am Umweltbundesamt.

① www.chamaeleon-projekt.de

Auftrieb für Windenergie

Martin Kühn nimmt Ruf auf neu geschaffenen Stiftungslehrstuhl an

Als „Paukenschlag“ zum Jahreswechsel bezeichnete der Vizepräsident für Forschung, Prof. Dr. Dr. h.c. H.-Jürgen Appelrath, die Rufannahme von Prof. Dr.



Martin Kühn (Foto) auf den neu geschaffenen Stiftungslehrstuhl „Windenergiesysteme“. Kühn, für Niedersachsens Wissenschaftsminister Lutz Stratmann

„vielleicht der renommierteste Forscher auf seinem Gebiet“, verfügt über langjährige Erfahrungen in der internationalen Windenergiebranche und hatte bisher einen Stiftungslehrstuhl an der Universität Stuttgart inne. Seine Lehr- und Forschertätigkeit in Oldenburg, ermöglicht durch die Unterstützung des Landes Niedersachsen und der EWE AG, beginnt Anfang April. „Mit der Professur ergänzen wir

die Oldenburger Windenergieforschung entscheidend – und sehen neben der Zusammenarbeit in der Physik auch hervorragende Kooperationsmöglichkeiten mit weiteren Arbeitsgruppen in den Naturwissenschaften und der Informatik“, so Appelrath.

Die Fäden des weit gespannten Oldenburger Netzes der Windenergie zusammenzuführen, wird eine der vielen Aufgaben Kühns sein. Er werde die Lehrangebote im Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudium erweitern und den infrastrukturellen Ausbau der Windenergieforschung voranbringen – und dabei naturwissenschaftliche mit ingenieurwissenschaftlichen Ansätzen verbinden, betonte er.

Wie verhalten sich Windenergieanlagen dynamisch in den komplexen Strömungsbedingungen von Windparks? Wie können die großen Offshore-Windparks mit ihren hunderten individuellen Einheiten

so konzipiert werden, dass sie zuverlässig wie ein einziges konventionelles Kraftwerk betrieben werden können? Zur Beantwortung solcher und anderer Fragen, so Kühn, seien im Verbund Laboruntersuchungen und Simulationen an Großrechnern sowie neuartige Mess- und Überwachungsverfahren an modernen Windenergieanlagen geplant.

Auf dem hoch kompetitiven Feld der Windenergieforschung will die Universität mit der Professur „Windenergiesysteme“ langfristig Zeichen setzen. Die Planungen für den Lehrstuhl seien auf einen Zeitraum von mindestens 20 Jahren angelegt, sagte Appelrath. Ziel sei es, bei erfolgreicher Einwerbung von Drittmitteln schon bald bis zu 20 Stellen zu schaffen. Auf den ersten Paukenschlag würde so, auch im Zusammenspiel mit anderen Akteuren der Oldenburger Energieforschung, ein abgestimmtes Symphoniekonzert folgen.

„Kanon der Musikkultur“

Lexikon stellt Komponisten klassischer Musik vor

Von A wie Abel, Karl Friedrich, geboren im Jahr 1723, bis Z wie Zimmermann, Udo, geboren im Jahr 1943: „Reclams Komponistenlexikon“, herausgegeben von Melanie Unseld, Professorin für Kulturgeschichte der Musik, stellt mehr als 700 KomponistInnen der klassischen Musik vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart vor. Der Fokus liegt auf KomponistInnen, die in Europa gewirkt oder die europäische Musik beeinflusst haben.

Insgesamt 61 AutorInnen beleuchten die Lebensumstände der Musikschaffenden, ihre Ausbildung, Wirkungsstätten und Tätigkeitsbereiche. Sie erläutern grundlegende Kompositionsprinzipien und musikästhetische Vorstellungen, zeigen die Besonderheiten einzelner Werke auf und beschreiben deren Rezeption sowie Bedeutung für die Musikgeschichte. 16 Essays bereiten zudem Themen wie „Wiener Klassik“, „Mannhei-

mer Schule“ oder „Virtuosentum und Salonmusik im 19. Jahrhundert“ auf – und erfassen dabei die große Bedeutung persönlicher Begegnungen und Netzwerke für Leben und Schaffen der KomponistInnen.

Sie verstehe das Lexikon als „Spiegel des gegenwärtigen Verständnisses von Musik und ihrer Geschichte“, so die Herausgeberin Unseld. Einerseits seien Personen berücksichtigt, „die fest im Kanon der gegenwärtigen Musikkultur verankert sind“, andererseits wurden auch solche aufgenommen „deren Musik zwar noch nicht ‚in aller Ohren‘ ist, die aber neu entdeckt wird oder deren Existenz für die Musikkultur in einem bestimmten Moment oder an einem bestimmten Ort von besonderem Interesse ist.“

Das Buch richte sich an alle, „die einen schnellen, informativen und verlässlichen Zugriff auf Wissen aus den Bereichen Musik, Musikgeschichte und Musikkultur suchen“, so Unseld.

Graduiertenschule

Die Graduiertenschule „Naturwissenschaft und Technik“ wird am Dienstag, 9. März, 16.00 Uhr, auf dem Campus Wechloy (W1 0-015) eröffnet und vorgestellt. Sie unterstützt künftig in Kursen wie Rhetorik, Medientraining, Mitarbeiterführung und Projektmanagement die persönliche Entwicklung der DoktorandInnen und stellt einen wichtigen Baustein zur strukturierten Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen dar. Sie trage, so Initiator Prof. Dr. Georg Klump dazu bei, die Universität für MasterabsolventInnen aus dem In- und Ausland attraktiver zu machen. Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung der Europäischen Union (EU) gefördert.

① www.oltech.org

Mittel für mehr Drittmittel

Interne Forschungsförderung geplant

Welche Strategie zur Einwerbung von Drittmitteln ist die richtige? Zur Diskussion dieser und weiterer Fragen rund um das Thema Drittmittel lud die Stabsstelle Forschung Ende vergangenen Jahres Dekane und WissenschaftlerInnen ein. 25 TeilnehmerInnen diskutierten zudem, wie eine interne Forschungsförderung aussehen kann.

Grundlage waren Zahlen zu den Drittmitteln. 17,7 Millionen € wurden jeweils 2003 und 2004 eingeworben. 2006 sanken die Drittmittel auf 14,8 Millionen €, seit 2007 steigen sie wieder. Kontinuierlich gestiegen sind die in Forschungsprojekten der Deutschen Forschungsge-

meinschaft (DFG) verausgabten Mittel – und damit auch die Overheadpauschale der DFG von jeweils 20 Prozent der Förderbeiträge. „Dieses relativ frei verfügbare Geld möchten wir künftig im Rahmen einer überarbeiteten Forschungsförderstrategie einsetzen“, so Vizepräsident Prof. Dr. Dr. h.c. H.-Jürgen Appelrath. Auf dem Weg dahin werden zunächst die Fakultäten die Referate und Ergebnisse des Workshops ergänzen und kommentieren. Auf Basis des vervollständigten Materials sollten dann Vorschläge für ein internes Forschungsförderungskonzept ausgearbeitet werden, so Appelrath.

„Informatik – ja, sicher!“

Unter dem Motto „Informatik – ja, sicher!“ lädt das Department für Informatik am Mittwoch, 24. Februar, 9.00 bis 13.00 Uhr, zum diesjährigen Schülerinformationstag ein. Eingeladen sind SchülerInnen ab Jahrgangsstufe 9 und andere Interessierte. Praxisorientierte Vorträge, Präsentationen und Workshops demonstrieren u.a., wie Informatik das Autofahren sicherer macht und wieso Informationstechnik für die zukünftige Energieversorgung wichtig ist. Außerdem können Interessierte auch den von Studierenden organisierten Informatik-Kongress zum Thema „Datenschutz und Datensicherheit“ besuchen. Für LehrerInnen bietet der von der Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften organisierte „MINT-Lehrertag“ die Gelegenheit, sich ab 10.00 Uhr u.a. über die Bachelor- und Master-Studienangebote der Fächer Mathematik, Informatik und der Naturwissenschaften zu informieren. Anmeldungen sind bis zum 10. Februar möglich unter infotag@informatik.uni-oldenburg.de.
 ① www.informatik.uni-oldenburg.de/infotag

Grüne Märkte für die Zukunft

Oldenburger Studierende erarbeiten Geschäftsideen



Die „grünen Zukunftsmärkte“ fest im Blick: Studierende des Moduls „Eco-Venturing“ mit Projektpartnern und den Leitern des Moduls, Alexander Nicolai (l.) und Klaus Fichter (vorne, Mitte).
 Foto: Christian Horneber

Die Bündelung und Ergänzung von Serviceleistungen für Solarinstallateure, die Maisersatzpflanze Igniscum als Substrat für Biogasanlagen, ein genotoxikologischer Test zur Bestimmung der Gewässerverschmutzung, die Berechnung von Treibhausgasemissionen für Konzerte und Events sowie ein Beratungsansatz zu Energieeinsparmöglichkeiten in Rechenzentren: Die Gründungs- und Geschäftsideen, die Studierende des Moduls „Eco-Venturing“ im Bereich der Umweltinnovationen zusammen mit Unternehmen aus der Nordwestregion erarbeitet haben und im Januar an der Universität präsentierten, waren vielfältig. „Eco-Venturing“ ist das Herzstück des neuen Studienschwerpunkts Eco-Entrepreneurship an der Universität.

Das Modul, das von PD Dr. Klaus Fichter

und Prof. Dr. Alexander Nicolai, Inhaber der Stiftungsprofessur für Entrepreneurship, entwickelt und geleitet wird, fördert den Schritt vom Studium in die Praxis und dient dem Aufbau unternehmerischer Kompetenzen zur Entwicklung und Umsetzung von Umweltinnovationen. „Eco Venturing“ beschäftigt sich dabei ausschließlich mit Gründungs- und Geschäftsideen, die die „grünen Zukunftsmärkte“ im Blick haben. An dem Projekt beteiligten sich viele Partner aus der Nordwestregion wie die Oldenburger Firmen Aleo Solar und Piccoplant, die geplanten Neugründungen Envitox und Climate Clearinghouse Solutions sowie die Bremer Firma Erecon AG. Nach dem erfolgreichem Start soll das Modul „Eco-Venturing“ künftig jeweils im Wintersemester angeboten werden.

„Keep cool“ im Internet

Planspiel zum Klimawandel jetzt auch online

Anhänger des Klimabrettspiels „Keep cool“ können sich nun auch online in die globale Klimapolitik einmischen: In Zusammenarbeit mit dem Erfinder Prof. Dr. Klaus Eisenack (Foto), Oldenburger Hochschullehrer für Umwelt- und Entwicklungsökonomik, veröffentlichte die Initiative Schulen ans Netz e.V. „Keep Cool Online“. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit unterstützte die Entwicklung der Online-Version.

Mit einfachen Regeln zeigt das Spiel

verschiedene Facetten des Klimawandels auf – ob internationale Klimakonferenzen, erneuerbare Energien oder die Anpassung an den Klimawandel. Zudem wird die Möglichkeit geboten, Daten über den Verlauf des Spiels abzurufen und grafisch auszuwerten. Das Online-Spiel kann jederzeit unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgeführt werden.

Konzipiert ist das Spiel für die Nutzung im Unterricht. Spezielle Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Es kann aber auch außerhalb schulischer Aktivitäten gespielt werden. Jugendliche ab 16 Jahren können sich hierfür als Spielleiter registrieren.

① www.keep-cool-online.de



(Foto), Oldenburger Hochschullehrer für Umwelt- und Entwicklungsökonomik, veröffentlichte die Initiative Schulen ans Netz e.V. „Keep Cool Online“.

Hochschuldidaktik

Lehre und Lernen von Kompetenzen – mit diesem Thema beginnt das neue Veranstaltungsprogramm im Rahmen des Zertifikats „Hochschuldidaktische Qualifizierung“ im Februar. Weitere Themen sind unter anderem Didaktik großer Lehrveranstaltungen, Feedback in Lehrveranstaltungen und E-Learning.

Um die Qualität in der Hochschullehre zu steigern, bietet die Universität Oldenburg gemeinsam mit den Universitäten Bremen und Osnabrück seit 2005 ein modularisiertes Qualifizierungsprogramm für alle in der Hochschullehre tätigen WissenschaftlerInnen an. Das Programm umfasst drei Module mit insgesamt 200 Stunden. Die einzelnen Module bestehen aus drei Werkstattseminaren mit Pflicht- und Wahlbereich. Bei den Seminaren handelt es sich um Präsenzveranstaltungen, die zum Teil mit E-Learning-Angeboten kombiniert sind. Der Einstieg ist jederzeit möglich. Die Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen kostet für Lehrende der Universität Oldenburg und der Kooperationspartner 60,- € (andere 120,- €). Die erfolgreiche Teilnahme an einzelnen Seminaren wird bescheinigt; ein Abschlusszertifikat wird nach der Absolvierung aller drei Module ausgestellt.

① www.hochschuldidaktik.uni-oldenburg.de

„Warum denn nicht?“

Projekt zur Unterstützung von Migranten / „Eigene Erfahrungen teilen“

Studierende mit Migrationshintergrund kämpfen mitunter mit ganz anderen Problemen als ihre deutschen Kommilitonen. Zahlen belegen: Die Studienabbruchquote in dieser Gruppe liegt bundesweit bei 45 Prozent. Befürchtungen, mit den deutschen Kommilitonen nicht mithalten zu können, tauchen immer wieder auf. Um Lösungen anzubieten, Studierende zu begleiten, Ansprechpartner für Ängste zu sein und Nachwuchskräfte zu fördern, hat das Studentenwerk Oldenburg das Projekt „Warum denn nicht? – Migration und Bildung“ ins Leben gerufen.

Das zunächst auf eine Laufzeit von zwei Jahren angelegte Projekt soll junge Menschen dabei unterstützen, einen akademischen Abschluss zu erlangen. Es umfasst auch die Beratung von AbiturientInnen und deren Eltern, um Schwellenängste und Unsicherheiten abzubauen. Geplant ist darüber hinaus der Aufbau eines Netzwerks mit Multiplikatoren aus Schule, Migrantenorganisationen, Hochschule und Beratungseinrichtungen.

Das Projekt wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert und von der Stabsstelle Inte-

gration der Stadt Oldenburg und dem Interdisziplinären Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) durchgeführt. Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Ansprechpartnerin für SchülerInnen und Studierende ist die türkischstämmige Cigdem Handschuch, Absolventin der Universität. Handschuch freut sich auf ihre Aufgabe: „Ich habe jetzt die Möglichkeit, meine eigenen Erfahrungen mit SchülerInnen und Studierenden, die wie ich eine Migrationsgeschichte haben, zu teilen.“

① www.warum-denn-nicht.info

„Ich möchte viel Abwechslung bieten“

Individuelle Vorbereitung auf jedes Tutorium

Vermittlungskompetenzen, Inhalte und Methoden, Recherchetechniken: Um TutorInnen auf ihre Rolle vorzubereiten, führt die Zentrale Studienberatung regelmäßig eine mehrtägige Schulung durch. Doch was sind eigentlich die Aufgaben von TutorInnen? Wie sieht ihr Alltag aus? Dazu ein Gespräch mit der Tutorin für Elementarmathematik und Pädagogik, Julia Bruns (Foto).

UNI-INFO: Frau Bruns, Elementarmathematik und Pädagogik – wie bekommen Sie das als Tutorin zusammen?

BRUNS: Die Arbeit als Tutorin in den beiden Fächern fällt sehr unterschiedlich aus.

In Elementarmathematik korrigiere ich hauptsächlich Übungszettel, die die Studierenden in Gruppen jede Woche bearbeiten müssen. Außerdem klären wir im Tutorium Fragen zur Vorlesung, die ich auch selbst besuche. Dazu treffe ich mich einmal in der Woche für etwa eine halbe Stunde mit dem Dozenten.

Im Fach Pädagogik bereite ich in erster Linie Studierende auf die Klausur am Ende des Semesters vor. Gemeinsam gehen wir den Stoff aus der Vorlesung noch einmal durch und klären Nachfragen. Damit wir Tutoren wissen, welcher Stoff prüfungsrelevant ist, treffen wir uns alle zwei Wochen mit den Professoren. Und natürlich stimme ich mich regelmäßig mit den

anderen Tutoren ab, treffe mich mit meinen beiden Übungsgruppen und gebe Hinweise zur Bearbeitung der Aufgaben.

UNI-INFO: Was ist Ihre Methodik, mit der Sie Studierende betreuen und Ihnen Inhalte näher bringen?

BRUNS: Ich baue eine Tutoriumssitzung im Prinzip wie eine Unterrichtsstunde auf: Einstieg, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung. Dabei achte ich darauf, dass ich Methodenwechsel einbaue, und ich versuche viele Dinge auf die Schulpraxis zu übertragen. Insgesamt nutze ich viele Methoden zur Gruppenarbeit, denn ich möchte ein abwechslungsreiches Tutorium

bieten. Dabei wünsche ich mir, dass ich den Studierenden nicht nur die Inhalte vermittele, sondern dass sie auch die Methoden kennen lernen und verwenden können

UNI-INFO: Was ist Ihre besondere Motivation als Tutorin?

BRUNS: Ich habe sehr viel Freude an meinen Aufgaben, denn nicht

nur die Studierenden, sondern auch ich lerne sehr viel bei diesen Tutorien. Sie sind eine gute Vorbereitung auf meinen Beruf als Lehrerin. Denn ich lerne Inhalte zu vermitteln, Stunden zu strukturieren und Bearbeitungszeit einzuschätzen. Außerdem freut es mich, besonders in Mathe, wenn ich sehe, dass die Studierenden bestimmte Dinge mit meiner Hilfe besser verstehen.



Studierenden-Konferenz

Ambivalenzen der Aufklärung und Haskala im europäischen Kontext – zu diesem Thema haben Studierende der Abteilung Frühe Neuzeit des Instituts für Geschichte der Universität Oldenburg eine Studierenden-Konferenz organisiert, die am Sonntag, 6. Februar, 9.00 bis 18.00 Uhr, auf dem Campus Haarentor (Hörsaalzentrum A14, Hörsaal 3) stattfindet. Das Besondere: Die ReferentInnen sind Bachelor- und Masterstudierende der Universität. Sie setzen sich in ihren Vorträgen besonders mit der jüdischen Aufklärung (Haskala) der Zeit von 1770 bis 1880 auseinander. Die Studierenden-Konferenz, die auf eine Initiative der HistorikerInnen Prof. Dr. Dagmar Freist, Prof. Dr. Gerd Steinwascher und Christina Beckers zurückgeht, wendet sich an WissenschaftlerInnen, Studierende und alle Interessierten.

① www.geschichte.uni-oldenburg.de

„Energiebildung in die Schule“

Im Rahmen des Projekts „Bildung für eine nachhaltige Energieversorgung und Nutzung“ findet am 15. und 16. März das Symposium „Energiebildung in die Schule“ statt. Mit ExpertenInnen aus Kultusministerium, Schulen und anderen Bildungsinstitutionen sollen Methoden und Konzepte zur erfolgreichen Integration des interdisziplinären Themas „Nachhaltige Energie“ für den Schulunterricht entwickelt und diskutiert werden. Ziel des Projekts ist es, entsprechende Lern- und Lehrangebote in die Schule zu integrieren und mit den Fachdidaktiken Sachunterricht, Biologie, Chemie, Physik, Informatik, Ökonomische Bildung und Berufs- und Wirtschaftspädagogik Konzepte für die gesamte schulische Laufbahn sowie für die Lehreraus- und fortbildung zu entwickeln. Gefördert wird das Projekt von der Stiftung Zukunfts- und Innovationsfonds Niedersachsen.

① www.energiebildung.uni-oldenburg.de

Wirtschaftsethik

Wirtschaftsethik“ ist das Thema des 3. Tags der Ökonomischen Bildung, der am Freitag, 12. März, 10.00 Uhr, im Bibliothekssaal stattfindet. Veranstalter ist der Verband Ökonomische Bildung an allgemein bildenden Schulen in Niedersachsen e.V. (VÖBAS) in Kooperation mit dem Institut für Ökonomische Bildung (IfÖB) der Universität. Die Fachtagung richtet sich an LehrerInnen aller Schulformen und an Hochschulangehörige.

Dettling-Stipendien

Noch bis zum 5. Februar können sich Studierende der Universität um eines der drei Stipendien der Dr. Dettling Stiftung bewerben. Voraussetzung ist, dass kein BAföG bezogen wird und die bisherigen überdurchschnittlichen Leistungen einen Abschluss in Kürze erwarten lassen. Die Höhe der monatlichen Förderung orientiert sich an den jeweiligen BAföG-Höchstbeträgen.

① Ilona Neuhaus, Tel.: 798-2434

Stadt der Wissenschaft:

„Weg weitergehen“

Stadt und Universität ziehen positive Bilanz

Die orangefarbenen Flaggen und die Banner, die ein Jahr lang auf die „Stadt der Wissenschaft“ hinwiesen, sind vom Campus der Universität verschwunden. Dennoch lebt der Geist des Wissenschaftsjahrs an der Universität und in der Stadt weiter. Als sich Oldenburg vor drei Jahren um den Titel „Stadt der Wissenschaft“ bewarb, sei man als Außenseiter ins Rennen gegangen, sagte Oldenburgs Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner auf der offiziellen Abschlusspressekonferenz. Das Konzept, Oldenburg als Wissenschaftsstadt zu positionieren, sei voll aufgegangen. Das Wissenschaftsjahr sei für die Stadt der „Turning Point“ gewesen und „mit der Übermorgenstadt ist der Grundstein für eine zukunftsfähige und moderne Stadtentwicklung gelegt worden“, so Schwandner.

Auch für die Universität als wichtigster Partner des Projekts habe sich das letzte Jahr vollauf gelohnt, betonte Vizepräsidentin Dr. Heide Ahrens. Mit der „Stadt der Wissenschaft“ sei es gemeinsam gelungen, Menschen für Wissenschaft und Forschung zu begeistern, Denkanstöße für die Zukunft zu geben und Themen, die alle angehen, in den Mittelpunkt zu stellen. Ahrens appellierte daran, diesen Weg beherzt weiterzugehen. „Ich bin überzeugt, dass die Einrichtung des Schlaun Hauses dazu einen wich-

tigen Beitrag leisten wird. Das Haus als Repräsentanz der wissenschaftlichen Einrichtungen direkt in der Innenstadt werde für alle Seiten ein Gewinn sein: Wissenschaft und Forschung kämen direkt zu den interessierten Bürgerinnen und Bürgern, und Oldenburgs Ruf als Wissenschaftsstadt werde weiter gestärkt.

Insgesamt fanden fast 800 Veranstaltungen in der „Stadt der Wissenschaft 2009“ statt. Ihre Auslastung lag zwischen 60 und 100 Prozent. Vor allem die Leitprojekte „Grenzenlose Klangwelten“ und die „Wissenschaftsgeisterbahn“ waren Publikumsmagnete. Auf die größte Resonanz stießen jedoch das universitäre Leitprojekt „Ich zeige Dir, wie Wissenschaft funktioniert“ mit der längsten Experimentiermeile und den Oldenburger Forschertagen sowie der „Familienstag der KinderUni in der EWE-Arena“, der mit fast 2.500 BesucherInnen das Wissenschaftsjahr eröffnete. Über 3.800 Interessierte besuchten die Ausstellungen im Messpfahl-Nachbau des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) vor dem Oldenburger Kulturzentrum PFL. Auch die „Uni am Markt“ und „Physics In The City“, zwei weitere eigens für die „Stadt der Wissenschaft“ entwickelte Formate, erfreuten sich mit einer Auslastung von 90 Prozent großer Beliebtheit.

Kompositionspreis

Mit dem Carl von Ossietzky-Kompositionspreis der Universität sind die beiden Komponisten Nicola Corso und Reinhold Glembotzki ausgezeichnet worden. Im Anschluss an die Preisverleihung folgte die Uraufführung ihrer Kompositionen „The Other Disciple“ (Corso) und „Genesis“ (Glembotzki). Der 1974 in Campobasso (Italien) geborene Corso ist beeinflusst von Jazz, latein-amerikanischen Rhythmen und mediterranen Elementen. Der 1939 geborene Komponist Glembotzki lebt und wirkt in Hannover. Seine Kompositionen umfassen Werke für Blasorchester bis hin zur Oper. Der Musiker und Pädagoge Stefan Platte aus Siegen erhielt für seine Komposition „... in Zwietracht“ einen Sonderpreis. Der Kompositionswettbewerb wurde 1996 von uniChor-Leiter Manfred Klinkel ins Leben gerufen und wird von Prof. Violeta Dinescu betreut.

Erinnerungsorte

Erinnerungsorte sind für die Geschichtswissenschaft nicht nur topographische Orte, sondern auch Ereignisse, Personen oder Gegenstände, mit denen sich langlebige kollektive Erinnerungen und Identitäten verbinden. Für ein Buchprojekt suchen Studierende des Instituts für Geschichte solche regionalen Erinnerungsorte. Sie setzen bei ihrer Recherche auf die Mithilfe von Zeitzeugen. Womit sind in Oldenburg und in der Region gemeinsame Erinnerungen verbunden? Welche dieser Orte sollten Eingang in das Buch finden? Weitere Informationen und Fragebogen unter:

📞 www.erinnerungsorte.uni-oldenburg.de

Keine kreativen Grenzen

Persephonyx erscheint mit erster Ausgabe



Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Comic von Steffi Oltmanns in der aktuellen Persephonyx-Ausgabe.

Die Germanistik-Studentinnen Julia Woest und Lisa Boekhoff sitzen in der Mensa. Vor ihnen auf dem Tisch liegt in schwarzem Layout die erste Ausgabe von „Persephonyx“, dem literarischen Magazin der Universität Oldenburg. Die beiden haben zusammen mit ihren KommilitonInnen Ingo Robbe und Inga Rottinghau das Magazin ins Leben gerufen. Es bietet Oldenburger Studierenden die Möglichkeit, eigene Gedichte, Kurzgeschichten, Essays und Bilder zu veröffentlichen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt, wie die ak-

tuelle Ausgabe beweist. Über 80 StudentInnen folgten dem Aufruf der „Persephonyx“-Macher, ihre Werke einzureichen. „Es war imponierend zu sehen, wie viele Studierende kreativ arbeiten“, berichtet Boekhoff. Manche würden schon über Jahre hinweg schreiben, hätten aber noch nie die Möglichkeit gehabt, ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Mit einem aufwändigen Auswahlverfahren wählte die Redaktion 25 AutorInnen aus.

Die Anregung für „Persephonyx“ bekam Inga Rottinghau während ihres Auslandssemesters an der Kingston University in London. Dort wurden Gedichte und Erzählungen von Studierenden regelmäßig in einer Zeitschrift veröffentlicht. Die Idee wurde direkt nach Oldenburg importiert und vom Institutsrat für Germanistik finanziell unterstützt. Mit großem Erfolg: Ein Großteil der ersten Ausgabe ist bereits verkauft, und die Redaktion plant schon die zweite Ausgabe. „Es wäre schön, wenn sich ‚Persephonyx‘ an der Uni etablieren würde und mehr Studierende den redaktionellen Prozess begleiten würden“, sagt Woest. Studierende können bis zum 30. April ihre Gedichte, Kurzgeschichten, Essays und Bilder einsenden. Für die zweite Ausgabe ist außerdem ein Cover-Wettbewerb geplant.

@persephonyx@uni-oldenburg.de

„Eisgenuss“

Noch bis zum 18. Februar dauern die 15. Oldenburger Kabaretttage. „Ablachen“ können die BesucherInnen u.a. bei Erwin Grosche, der am Donnerstag, 11. Februar, 20.00 Uhr, mit seinem Programm „Der Eisgenussverstärker“ auftritt (UNIKUM, Bühne I). Grosche wurde mit dem Paderborner Kulturpreis für sein Gesamtwerk und mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Karten gibt es unter: unikum@sw-ol.de und unter: www.studentenwerk-oldenburg.de/kultur

Technik@tlas

Die MitarbeiterInnen der Technischen Bildung und der Informatik der Universität haben unterstützt und die Grundschule Nadorst hat gewonnen: Zunächst ging sie siegreich aus dem Wettbewerb „Geistesblitze“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft hervor und erhielt 5.000 € für ihr Projekt zum Oldenburger Luftschiffpionier Johann Schütte. Ende Januar wurde die Schule erneut ausgezeichnet. Ihr Internetauftritt zum Thema „Leichter als Luft – Grundschüler auf den Spuren des Oldenburger Luftschiffahrtspioniers Johann Schütte“ brachte den SchülerInnen den 2. Platz und 750 € vom Verbund „n-21: Schulen in Niedersachsen online“ in der Kategorie „Technik@tlas Niedersachsen“.

Korrektur

In dem Beitrag „Ausgezeichnete Studierende“ (Uni-Info 1/10, S.2) hat sich ein Fehler eingeschlichen. Auf dem Foto ist neben Sorel Ngomsi Kemgne der Laudator Aram Ghanaat abgebildet und nicht – wie eigentlich vorgesehen und in der Bildunterschrift angekündigt – der DAAD-Preisträger Jabber Md. Abdul.

Die Wissenschaftsblogger

Dynamik in der Forschungsberichterstattung: „Soziale Medien“ wie Blogs oder Twitter binden die Öffentlichkeit ein und erlauben Wissenschaftlern eine direkte Darstellung ihrer Arbeit. Erste Oldenburger Forscher machen bereits davon Gebrauch / Von Matthias Echterhagen



What's happening?

alumnioldenburg Studie von A. Kaiser, Uni Oldenburg: Kindernamen, Vorurteile und Bildungschancen
<http://bit.ly/123QFM>
about 1 hours ago from TweetDeck

juraman #dsri2009 Interessanter Beitrag zum Telekommunikationsrecht. Mehr in meinem Blog
<http://bit.ly/6Umwcz>
about 2 hours ago from web

boomtownol RT: @alumnioldenburg 1. Ideenwettbewerb Nordlicht des Stiftungslehrstuhls für Entrepreneurship:
<http://bit.ly/8gTeqr>
about 9 hours ago from twitterfeed

alumnioldenburg Zum Abschluss eine richtige Party. Stadt der Wissenschaft feiert Abschied mit dem „Science Dance“ am 11.12. <http://bit.ly/6iCpzn>
about 16 hours ago from TweetDeck

presseuniol Oldenburger Forscher lüften Zugvogel-Geheimnis. Rotkehlchen können Magnetfeld sehen.
<http://bit.ly/8NZ9nU>
7:23 AM Jan 22nd from web

Entreten in die Blogosphäre: Für die Nutzung sozialer Medien, wie z.B. Twitter (r.), sei ein gutes Zeitmanagement nötig, meint der ehemalige Oldenburger Student und Biologe Tobias Maier.

Universität Oldenburg, Rechenzentrum, an einem nasskalten und grauen Morgen im Winter 1998: Der freiberufliche Dozent, der in den Browser Netscape Navigator einführen soll, nimmt einen Schluck Kaffee. Dann beginnt er zu reden. Von dem Internet und davon, wie man dorthin kommt. Von Modems, Kilobytes und der sagenhaften Geschwindigkeit, mit der sich der Browser öffne. Die sechs TeilnehmerInnen versuchen zu folgen. Start-Button? Rechte Maustaste? Manche hören so etwas zum ersten Mal. Mit nervös zitternden Fingern klicken sie sich ins Internet. Und sehen, wie sich die erste Webseite in Zeitlupentempo aufbaut. Universität Oldenburg, im Dezember 2009. Es ist Uni-Streik. „Oldenburg brennt“ lautet der Blog, der zum Informationsforum des Protestes wird. Über Twitter fragt gerade jemand nach Unterstützung für die Kochgruppe. „Meldet Euch bitte bei Christina (blond-grüne Dreads).“ Ein Klick ins Netz hat nun nicht mehr viel zu

tun mit dem Besuch des Internet wie noch vor rund zehn Jahren: Netscape Navigator gibt es nicht mehr, „Community“ lautet das Schlagwort, und soziale Medien wie Twitter und Blogs sind in nahezu allen Bereichen angekommen – auch in der Wissenschaft und der Kommunikation von Forschungsergebnissen. Der Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft müsse „neue Medien für die Kommunikationsstrategien und -formate stärker nutzen“, fordern etwa der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Initiative „Wissenschaft im Dialog“ in einem Perspektivenpapier im November vergangenen Jahres, und nehmen dabei die ForscherInnen selbst in die Pflicht: „Da der Dialog mit der Öffentlichkeit zu den selbstverständlichen Aufgaben eines Wissenschaftlers gehört, müssen seine Leistungen in der Wissenschaftskommunikation ein Beurteilungskriterium in allen Förder-, Evaluierungs- und Berufsverfahren werden.“

Was sind soziale Medien? Laut der freien Enzyklopädie Wikipedia versammeln sich unter diesem Schlagwort „Soziale Netzwerke und Netzgemeinschaften (...), die als Plattformen zum gegenseitigen Austausch von Meinungen, Eindrücken und Erfahrungen dienen.“ Ob Twitter, jene tagebuchartigen, bis zu 140 Zeichen langen Einträge, die NutzerInnen direkt aufs Handy, als E-Mail bekommen oder einfach von dem Twitter-Account im Netz lesen können, Blogs oder Facebook – als unumstritten gilt, dass die neueren elektronischen Kommunikationsformen nicht einfach nur dem Austausch von Belanglosigkeiten dienen oder der allseits beklagten Informationsflut Vorschub leisten müssen. Sie lassen sich auch sehr effizient für die Vermittlung von Wissenschaft einsetzen.

Ein Beispiel ist der Blog „Nachhaltige Wissenschaft“ des Oldenburger Wirtschaftswissenschaftlers und Nachhaltigkeitsexperten Prof. Dr. Uwe Schneidewind. Der Blog hat inzwischen mehr als 3.000 BesucherInnen angezogen, versammelt wichtige Leitpapiere zum Thema und bindet Interessenten über Kommentar-Funktionen in den Dialog ein. Das macht auch Tobias Maier in seinem Blog „WeiterGen“. Der Biologe, von 1995 bis 1997 als Vordiplom-Student an der Universität Oldenburg und nun Postdoc am Center for Genomic Regulation (CRG) in Barcelona, ist Vertreter einer heranwachsenden Forschergeneration, die wie selbstverständlich soziale Medien in ihre alltägliche Arbeit integriert. Ob Klimawandel, Vorlesungen von Nobelpreisträgern oder gefälschte Proteinstrukturen – kein Thema scheint für Maier zu weit weg zu sein, um nicht auch darüber zu berichten. Maiers fachlich fundierte Einträge zur Schweinegrippe und dem Impfstoff waren im November die am häufigsten gelesenen Artikel der kommerziellen Blogplattform ScienceBlogs. Das Interesse freut den ehemaligen Oldenburger Studenten, der Bloggen als sein Hobby bezeichnet. „Gutes Zeitmanagement und Übung beim Schreiben erlauben es, dass ich Vollzeit meiner Arbeit als Postdoc in einem Forschungslabor nachgehen kann und gleichzeitig noch, mehr oder weniger regelmäßig, Artikel im Blog publiziere.“

Doch braucht das eigentlich jemand? Muss man solche und andere Blogbeiträge lesen, um informiert zu sein? Sicher ist die Lektüre wissenschaftlich fundierter Blogs nicht unerlässlich. Doch sind sie eine spannende Ergänzung zu dem, was in den klassischen Medien steht, die über nur wenig Platz

für Forschung und Wissenschaft verfügen. Und nicht zuletzt können sich ForscherInnen direkt und ungefiltert mit ihren Ergebnissen an die interessierte Öffentlichkeit wenden – und damit Interesse für ihre Arbeit und die Wichtigkeit von Forschung generell erzeugen. Maier schätzt die Bedeutung von Blogs für das Bild von WissenschaftlerInnen in der Öffentlichkeit hoch ein. „Wissenschaftler gehen abends aus, haben Freunde, interessieren sich für verschiedenste Themen und sind genauso wie alle anderen auch am Zeitgeschehen beteiligt. Bloggende Wissenschaftler schreiben darüber. Vielleicht helfen diese Blogs das klischeebehaftete und falsche Bild in der Gesellschaft vom Wissenschaftler im Elfenbeinturm etwas gerade zu rücken.“

Forschung und ihre Ergebnisse allgemeinverständlich in der Öffentlichkeit zu vermitteln, das ist Ziel einer ganzen Reihe von Initiativen, die in den vergangenen Jahren entstanden sind – von der PUSH-Initiative (Public Understanding of Science and Humanities), über den Communicator-Preis bis hin zu den vielen Projekten des Oldenburger Wissenschaftsjahrs, die scheinbar Entlegenes aus dem Elfenbeinturm für die Öffentlichkeit aufbereitet und dabei Menschen für den Sinn von Wissenschaft begeistert haben. Dass dabei Formate wie Blogs eine neue Dynamik in Forschung und Medien bringen, davon zeigt sich die Wissenschaftsjournalistin Beatrice Lugger überzeugt. „Über die Blogs umgehen junge Forscher manche hierarchische Strukturen der deutschen Forschungslandschaft und bringen frischen Wind ins Gefüge“, schreibt sie in ihrem Artikel „Die puren Stimmen der Wissenschaft“ im Magazin „Gegenworte“. Das freilich lässt sich nicht nachprüfen, doch unbestritten ist, dass die neueren Medien mit ihren zahllosen Partizipationsmöglichkeiten eine größere Wirkung bei NutzerInnen erreichen können als klassische Medien. Für Lugger öffnen sich in Blogs die Türen „verschlossener Labor- oder Denkräume“, und sie betont dabei die besondere Authentizität, jenen unmittelbaren Ton, das „Pure“, „Unzensurierte“, wenn WissenschaftlerInnen in Blogs an der Meinungsbildung selbst partizipieren – und auf Bindeglieder wie Redakteure gar nicht mehr angewiesen sind. Nun ist es nicht so, dass JournalistInnen plötzlich überflüssig geworden sind, besitzen sie doch jene professionelle Distanz und Kompetenz, die nötig ist, wissenschaftlich komplexe Sachverhalte näher zu bringen. Zudem gibt es in Deutschland noch relativ wenige

Blogs etablierter WissenschaftlerInnen. Mehr als drei Viertel der 326 befragten Personen aus Wissenschaft, Bildung, Forschung und Lehre, Public Relations und Journalismus gaben in einer Ende 2009 erstellten Trendstudie des Fraunhofer Forschungsverbands für Informations- und Kommunikationstechnik zur Wissenschaftskommunikation in Deutschland gar an, auf eigene Blogs bzw. Microblogging-Dienste wie Twitter zu verzichten und in direkten Rückmeldungen einer breiten Öffentlichkeit keinen Mehrwert zu sehen.

Eine ernüchternde Botschaft, die aber sicher nicht der letzte Stand bleiben wird. Schließlich hat die Online-Kommunikation in der Wissenschaft ihre Ursprünge, weiß der Oldenburger Professor für Entrepreneurship Dr. Alexander Nicolai. „Bisher hat sich aber noch keine auf Wissenschaftler spezialisierte Online-Community komplett durchgesetzt“, so Nicolai. Bleibt abzuwarten, wohin sich die Blogosphäre und Microbloggingdienste in der Wissenschaft entwickeln. Sicher ist, dass sich auch ForscherInnen mit ihrer Hilfe – jenseits des fachlichen Austausches – hervorragend verabreden können. „Bin in Zürich“, twittert Tobias Maier an einem Abend im Januar 2010 in die Menge. „Jemand Lust auf ein Bier?“

Forschung 2.0

„Mindcasting“ lautet die neue Methode, mit der WissenschaftlerInnen den Microblogging-Dienst Twitter nutzen. Mindcasting bedeutet, dass Fachleute relevante Links zu Artikeln, Konferenzen oder Nachrichten über Twitter verbreiten. Auf diese Weise werden KollegInnen regelmäßig und hochaktuell über den neuesten Stand des eigenen Forschungsgebiets informiert. Mindcasting steht damit im kompletten Gegensatz zum sogenannten „Lifecasting“, das derzeit die Kommunikation im Web 2.0 beherrscht – und bei dem die mehr oder weniger trivialen Alltagsereignisse der NutzerInnen im Mittelpunkt stehen.

Besonders interessant ist Mindcasting, wenn sich viele WissenschaftlerInnen und ForscherInnen zeitgleich mit dem selben Thema beschäftigen. Auf wissenschaftlichen Tagungen oder Konferenzen kommt Twitter immer häufiger zum Einsatz, um eine aktuelle und potenziell weltweite Diskussion über die Konferenzthemen anzuregen. Mittels der Vergabe eines „Hashtags“ – ein Schlagwort, mit dem alle Beiträge zur Konferenz markiert werden – können sich die TeilnehmerInnen mit anderen Interessierten während und nach der Tagung austauschen. Eine große Twitter-Resonanz erreichte damit etwa der Oldenburger Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Taeger bei der Tagung der Deutschen Stiftung für Recht und Informatik im Herbst 2009 in Oldenburg. Auch für die Verbreitung von Wissenschaftsnachrichten eignet sich Twitter. Einen wahren „Twitterstorm“ durch Hunderte von Einträgen innerhalb kurzer Zeit löste im September 2009 die Veröffentlichung einer Studie zur Vornamensforschung durch die Oldenburger Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Astrid Kaiser aus.

Weiterführende Links

Eine Orientierungshilfe mit Lese- und Surftipps zum Schnelleinstieg in das Thema Web 2.0 und Wissenschaft bietet diese Linksammlung:

Einführungen:

ÖAW ITA-Steckbrief „Microblogging und die Wissenschaft. Das Beispiel Twitter“

① epub.oew.ac.at/ita/ita-projektberichte/d2-2a52-4.pdf

Videovortrag „Einführung in Web 2.0“

① edufuture.de/2009/05/06/einfuehrung-in-web-20/

Web 2.0 Handbuch des EU-Projekts iCamp „How to use social software in higher education“

① pl.cel.agh.edu.pl/repozytorium/oprog_spol_w_ed_wyz_en.pdf

Web 2.0 für WissenschaftlerInnen in der Praxis:

Blog Bildungserver.de

① blog.bildungserver.de/

Twitter-Feed von Innovationsnetz Niedersachsen

① twitter.com/innovationsnetz

Podcasts der Deutschlandfunk-Sendung „Campus & Karriere“

① www.dradio.de/rss/podcast/sendungen/campus/

Einzelstudien:

Blogbeitrag „Twitter als Linkkiller? Die Entwicklung der Verlinkungen in der wissenschaftlichen Blogosphäre“

① www.wissenswerkstatt.net/2009/05/06/

Nature Studie zu Web 2.0 und Wissenschaftsjournalismus „Science journalism: Supplanting the old media?“

① www.nature.com/news/2009/090318/pdf/458274a.pdf

Präsentationen:

Warum Wissenschaftler twittern

① www.slideshare.net/jrobes/warum-wissensarbeiter-twitern

HRK Experten-Anhörung „Web 2.0 an Hochschulen“ 1

① www.slideshare.net/JanSchmidt/statement-hrk-hagen-2009

HRK Experten-Anhörung „Web 2.0 an Hochschulen“ 2

① prezi.com/eslvucwrtvt4/

Promotionen

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften

Ingrid Arndt, Thema: „Eingliederungsprozesse von Menschen mit Lernbeeinträchtigung ins Erwerbsleben. Deutschland und Dänemark im Vergleich“ (Sonderpäd.)
Edith Aschenbrenner, Thema: „Lehrerbildung unter mikrostruktureller Perspektive. Zur Gestaltung von Lehr – Lernsituationen auf der Grundlage der anthropologischen Kernannahmen des Forschungsprogrammes Subjektive Theorien“ (Sonderpäd.)
Katrin Basold, Thema: „Zur Entwicklung von Einzelschulen durch Schulinterne Lehrerbildung. Eine kritische Auseinandersetzung auf der Grundlage einer Analyse von Berichten niedersächsischer Haupt- und Realschulen“ (Pädagogik)
Nina Dunker, Thema: „Didaktische Rekonstruktion des Lerngegenstands Feuer und Verbrennungsprozesse unter besonderer Berücksichtigung des lernförderlichen Einsatzes des Concept Mappings“ (Pädagogik)
Josef Kaufhold, Thema: „Auswirkungen der Demokratisierung des Bildungswesens in Ostfriesland nach 1945. Eine Untersuchung am Beispiel der Aktivitäten des Ostfriesischen Lehrervereins und der Junglehrarbeitsgemeinschaften in der ländlichen Region Ostfriesland“ (Schulpäd.)
Karin Köllner, Thema: „Heilig oder zu heilen? Wie Körper vom Recht und der Medizin als einwilligungsfähige Personen konstruiert wurden“ (Sozialwiss.)
Ina-Maja Lemke-Hadick, Thema: „Zurück in den Beruf nach der Familienphase – Ein kritischer Rückblick über die gesetzlichen und familienpolitischen Maßnahmen in der (alten) Bundesrepublik und mögliche kommunalpolitische Handlungs- und Gestaltungsspielräume für Berufsrückkehrerinnen – insbesondere in Führungspositionen – am Beispiel des Landkreises Oldenburg“ (Sozialwiss.)
Steffen Lepa, Thema: „Jenseits des Films: Quantitativ-inhaltsanalytische Rekonstruktion von filmischen Verstehens- und Aneignungsprozessen mit Hilfe der postrezeptiven Lesartanalyse (PLA)“ (Pädagogik)
Andreas Lutter, Thema: „Wie sich Schülerinnen und Schüler `Integration´ vorstellen. Eine empirische Untersuchung zum Bürgerbewusstsein am Beispiel Migration“ (Sozialwiss.)
Waltraud Meints-Stender, Thema: „Politische Urteilskraft oder Wie die Menschen sich im Handeln und Denken orientieren. Eine Studie zur politischen Urteilskraft im Denken Han-

nah Arendts“ (Sozialwiss.)
Johan Nordensvärd, Thema: „Discourses of citizenship: Civic awareness among young people“ (Sozialwiss.)
Ann-Kathrin Schultz, Thema: „Der Übergang von Menschen mit geistiger Behinderung in das Wohnen außerhalb des Elternhauses in der Perspektive ihrer Eltern“ (Sonderpäd.)
Sascha Zirra, Thema: „Die Europäisierung nationaler Beschäftigungspolitik. Institutionalisierungsprozesse in Deutschland, Frankreich und Italien“ (Sozialwiss.)

Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Thomas Biskup, Thema: „Agile fachmodellgetriebene Softwareentwicklung für mittelständische IT-Projekte“ (Informatik)
Marko Boskovic, Thema: „Model-driven Performance Measurement and Assessment with Relational Traces“ (Informatik)
Melina Brell, Thema „Eine vibrotaktile Mensch-Maschine-Schnittstelle für chirurgische Applikationen“ (Informatik)
Jörg Michael Dautwiz, Thema: „Diversification and refocusing in the media industry: perspectives from the resource-based view and the management fashion theory“ (BWL)
Sven Frimont, Thema: „Ein Ansatz für die Nutzung teildefekter Field Programmable Gate Arrays (FPGAs) in der Serienproduktion“ (Informatik)
Fabian Grüning, Thema: „Datenqualitätsmanagement in der Energiewirtschaft“ (Informatik)
Sandra Haas, Thema: „Markenportfoliobereinigungen: Entwicklung eines Markenportfoliobereinigungsstrategien“ (BWL)
Esther Hoffmann, Thema: „User Integration in Sustainable Product Development“ (BWL)
Sandra Lüth, Thema: „Mindestanforderungen an das Risikomanagement: Eine Herausforderung für Kreditinstitute und Bankenaufsicht“ (Rechtswiss.)
Ulrich Oberndorfer, Thema: „Environment, Energy and Economic Performance“. (VWL)
Jasminka Matevska, Thema: „Modellbasierte erreichbarkeitsoptimierte Rekonfiguration komponentenbasierter Softwaresysteme zur Laufzeit“ (Informatik)
Karl-Heinz Pennemann, Thema: „Development of Correct Graph Transformation Systems“ (Informatik)
Andreas Schäfer, Thema: „Netzwerk-Verfassungen. Institutionelle Lösungsansätze zur Überwindung kollektiver Handlungsprobleme in Verbundnetzwerken“ (BWL)
Mathias Uslar, Thema: „Ontologiebasierte Integration heterogener Standards in der

Energiewirtschaft“ (Informatik)
Timo Warns, Thema: „Structural Failure Models for Fault-Tolerant Distributed Computing“ (Informatik)
Ludger Winkels, Thema: „Tageseinsatzplanung dezentraler Energieerzeuger“ (Informatik)
Eduardo Wirthmann Ferreira, Thema: „Industrial Growth and Emissions in Emerging Economies: Decomposition of Manufacturing CO₂-Emissions from Fuel Combustion“ (VWL)

Fakultät IV – Human- und Gesellschaftswissenschaften

Hamelore Sachs, Thema: „Esther von Kirchbach (1894-1946) – Mutter einer ganzen Landeskirche. Eine sächsische Pfarrfrau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Lebensbild und Persönlichkeitsprofil“ (Ev. Theologie u. Religionspäd.)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

Ingo Baumann, Thema: „Psychophysikalische Untersuchungen des wahrgenommenen Komforts in Flugzeugkabinen“ (Physik)
Mathias Dietz, Thema: „An effective binaural processing model based on interaural phase differences“ (Physik)
Alice Edler, Thema: „Plumage colouration, testosterone and reproductive behaviour in the red bishop“(Biologie u. Umweltwiss.)
Ertan Göklü, Thema: „Effects of spacetime fluctuations“ (Physik)
Stephan John Heise, Thema: „Cochlear Fine Structure: Measurement, Detection and Its Impact on Auditory Perception“ (Physik)
Claudia Hoth, Thema: Ink Formulations for Organic Photovoltaics and their Processing with Printing and Coating Technologies“ (Physik)
Valeriya Kagramanova, Thema: „Motion in General Relativity. Investigation of spherically and axially symmetric spacetimes through geodesics“ (Physik)
Kirsten Klaassen, Thema: „Analyse der Auswirkungen variabler Randbedingungen auf den Wasser- und Stofftransport in Böden Nordwestdeutschlands“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Markus Koppe, Thema: „Strategies for Optimization of Organic Solar Cells“ (Physik)
Ivan Maggini, Thema: „Migratory strategies in the Northern Wheat (Oenanthe oenanthe)“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Sabine Kunzmann, Thema: „Effektivierung des Bodenschutzes durch den Einsatz und die Koordination ausgewählter umweltrechtlicher Instrumente sowie die Entwicklung eines Auswahlverfahrens für die Gewichtung und Bewertung bodenspezifischer Aspekte in der Planung“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Radith Mahatama, Thema: „Meiofauna Com-

munities of Pacific Nodule Province: abundance, diversity and community structure“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Oliver Melchert, Thema: „Using minimum-weight path techniques to characterize the zero-temperature critical behavior of disordered systems“ (Physik)
Bernd Meyer, Thema: „Human and automatic speech recognition in the presence of speech-intrinsic variations“ (Physik)
Roman Nolte, Thema: „Zur Gültigkeit der Jarzynskigleichung im Quantensystem“ (Physik)
Mario Pieper, Thema: „Inhibierende Netzwerke in der äußeren Retina“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Markus Röhl, Thema: „Response characteristics of the human auditory system in relation to sound intensity and loudness“ (Physik)
Thomas Sacher, Thema: „Genetic differentiation and migration behaviour of an island population of the Common Blackbird“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Julia Schwanevel, Thema: „Biologie verstehen: Gesundheit und Krankheit im Kontext von Genetik und Gesellschaft“(Biologie u. Umweltwiss.)
André Stang, Thema: „Eignung der high throughput Version des Comet Assay als Screening-Verfahren“ (Biologie u. Umweltwiss.)
Stefan Strahl, Thema: „Efficient Coding of Natural Sounds“ (Physik)
Dorothea Strauer, Thema: „Surjectivity of Convolution Operators on Spaces of Ultradifferentiable Functions of Roumieu Type“ (Mathematik)
Kay Sušelj, Thema: „Modelling of the near-surface wind speed: Boundary Layer and Climate aspects“ (Physik)
Niklas Teichmann, Thema: „Ultrakalte Atome in optischen Potentialen: Von der Doppelmulde zum Quantenphasenübergang“ (Physik)
Manuela Zapka, Thema: „Magnetic orientation in migratory songbirds: Neuronal integration of magnetic information“ (Biologie u. Umweltwiss.)

Habilitationen

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften

Dr. Eberhard Grüning, Thema: „Pädagogik bei Beeinträchtigungen der geistigen Entwicklung“ (Sonderpädagogik)
Dr. Heinrich Ricking, Thema: „Pädagogik bei Beeinträchtigungen im Verhalten und Lernen“ (Sonderpädagogik)

Drittmittel

Chemie

„Internationale Zusammenarbeit in Bildung und Forschung mit Thailand“, Prof. Dr. Frank Rößner, Förderer: BMBF

Physik

„Verbundvorhaben GRACIS: Identifikation und Quantifizierung von Inhomogenitäten aus Analysen lokaler Eigenschaften mit hochauflösenden mikroskopischen Methoden“, Prof. Dr. Gottfried Bauer, Förderer: BMBF

Sonderforschungsbereich

„RETICIRC“, Prof. Dr. Reto Weiler, Förderer: EU

Sonderpädagogik

„Sicherung und Aufbereitung von Kranken- und Verwaltungsakten des Bezirksverbandes Oldenburg zur Geschichte der Pflege im Nationalismus“, Prof. Dr. Gisela Schulze, Förderer: Robert Bosch Stiftung

Tagungen etc.

17. bis 18. Februar

● Campus Haarentor, Zertifikatsprogramm: „Hochschuldidaktische Qualifizierung“ (Stabsst. Studium & Lehre)

19. Februar

● 10:00, A14, HS 3, 1. Oldenburger Beratersymposium: „Beratung im Übermorgen – Wohin führt die Reise?“ (Masterstudiengang „Management Consulting“/Forschungsprojekt „IPOB“)

26. bis 27. Februar

● 9:00, Campus Haarentor, Kongress: „Innovation and Institutional Embeddedness of Multinational Companies“ (CETRO)
 ● 16:00, Campus Haarentor, Seminar: „Fachliche Inputs im Seminar anregend und lebendig gestalten“ (C3L)

Veranstaltungen

Wir verzichten künftig auf den Abdruck von Veranstaltungen. Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter: www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/ Dort können Sie Ihre Termine auch selbst eintragen.

Personalien



Prof. Dr. Clemens Hillenbrand, bislang Hochschul-lehrer für Erziehungshilfe an der Universität Köln, hat den Ruf auf die Professur „Pädagogik und Didaktik bei Beeinträchtigungen des Lernens“ angenommen. Hillenbrand studierte in Hannover, Würzburg und Basel (Schweiz) Sonderpädagogik und war als Sonderschullehrer tätig. 1993 promovierte er zum Thema „Reformpädagogik und Heilpädagogik“ an der Universität Würzburg. Seine weiteren Lehr-

und Forschungstätigkeiten führten ihn nach München, Leipzig, Bielefeld und Köln. In Oldenburg vertrat er 1999/2000 die Professur für „Verhaltensgestörtenpädagogik“. Zu Hillenbrands Forschungsschwerpunkten gehören die Lernbehindertenpädagogik, Erziehungshilfe und Allgemeine Heilpädagogik, insbesondere die Prävention problematischer Erziehungs- und Unterrichtssituationen. Er ist Mitglied im Bundesvorstand des Verbands Sonderpädagogik (VDS) und sonderpädagogisches Mitglied im beratenden Gesprächskreis „Bildungsforschung – Administration des Ministeriums für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen“.

PD Dr. Rita Schlusemann, zuvor an der FU Berlin tätig, lehrt und forscht zurzeit als Heisenberg-Stipendiatin am Institut für Germanistik. Schlusemann, die sich 2007 an der Universität Münster habilitierte, ist Niederlan-



distin mit mediävistischem Schwerpunkt. Sie hat sich intensiv mit der germanistischen Mediävistik, der Buchwissenschaft und Handschriftenkunde beschäftigt. Gefördert durch ein Heisenberg-Stipendium und eine Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft verfolgt sie in Oldenburg drei große Forschungsprojekte. In enger Kooperation mit Prof. Dr. Uwe Meves sollen insbesondere die Edition und Kommentierung des Briefwechsels Jacob und Wilhelm Grimms mit zeitgenössischen Niederländern und Belgiern vorangetrieben, die deutsch-niederländischen Sprach- und Kulturbeziehungen bis 1600 sowie Sprache und Gewalt in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen literarischen Texten untersucht werden.



Prof. Dr. Daniel Grieser, Hochschullehrer für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis, hat im Wintersemester eine Gastprofessur am Mathematics Department der Stanford Universität (Kalifornien/USA) wahrgenommen.

Grieser arbeitete dort gemeinsam mit anderen MathematikerInnen an der Entwicklung einer Theorie zur singulären Analysis. Diese ist bedeutsam für die Untersuchung einer Vielzahl mathematischer Probleme in naturwissenschaftlichen, geometrischen und zahlentheoretischen Kontexten. Grieser ist seit 2005 Hochschullehrer in Oldenburg. Er habilitierte sich 2001 in Berlin und erhielt anschließend ein Heisenberg-Stipendium. Von 1988 bis 1996 lehrte und forschte er an verschiedenen Universitäten in den USA.



Prof. Dr. Matthias Schierz, Hochschullehrer für Sportpädagogik und -didaktik, ist neuer Direktor des Instituts für Sportwissenschaften. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Thomas Alkemeyer, der zu seinem Stellvertreter gewählt wurde.

Schierz studierte Politologie, Erziehungswissenschaften und Sportwissenschaften in Hamburg, wo er 1985 promovierte. Nach einer Vertretungsprofessur an der PH Flensburg wurde er Assistent am Institut für Ästhetische Bildung der Universität Hamburg. Hier habilitierte er sich 1996. Bevor er 2003 nach Oldenburg kam, war er Professor für Sportpädagogik und Sportdidaktik an der Universität Jena.

Dr. Dietrich Boles, Wissenschaftler am Department für Informatik, hat beim „CodePoint 2009



– The Second Greenfoot Coding Contest“ den 1. Preis in der Kategorie „General“ („Spiele für alle Altersstufen“) gewonnen. CodePoint ist ein internationaler Programmierwettbewerb, bei dem Computerspiele oder -simulationen mit der

Entwicklungsumgebung Greenfoot entwickelt werden müssen. Thema des Jahres 2009 war „Die Umwelt, Umweltschutz und globale Erwärmung“. Boles entwickelte das Spiel „Waste“, bei dem es um korrekte Mülltrennung geht.

Dr. Britta A. Mester, Habilitandin am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, ist seit Anfang des Jahres Mitherausgeberin der Zeitschrift „Datenschutz und Datensicherheit“ (DuD). Gemeinsam mit Prof. Dr. Benedikt Buchner (Universität Bremen) verantwortet sie in der „Fachzeitschrift für Recht und Sicherheit in Informationsverarbeitung und Kommunikation“ des Gabler Verlags die Sparte „Recht“. Mester war an der Universität Oldenburg mehrere Jahre lang nebenamtlich als Datenschutzbeauftragte tätig.

PD Dr. Joseph Rieforth, Psychologe und Leiter der Abteilung für Psycho-Soziale Weiterbildungen und Kontaktstudien sowie der Ausbildungsstätten für Psychotherapie, ist für weitere zwei Jahre als Mitglied der Sachverständigenkommission für Psychologische Psychotherapie beim Institut für Medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) bestätigt worden. Das IMPP erstellt die schriftlichen Prüfungsfragen der Abschlussprüfungen für die Ausbildungsgänge nach dem Psychotherapeutengesetz zur Erlangung der Approbation.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Stine Albers, Pädagogik
Tanja Badewien, ICBM
Anja Balitzki, Wirtschafts- u. Rechtswiss.
Sebastian Grashorn, ICBM
Kaatje Heinelt, IBU
Sebastian Herman, IBU
Dr. René Huster, Psychologie
Tetyana Ivanyuk, Geschichte
Reint Janssen, Sport
Jolanda Janson, Psychologie
Jan Jelschen, Informatik
Valeriya Kagramanova, Physik
Rostilav Kandilarov, ICBM
Rainer Kolbe, Wirtschafts- u. Rechtswiss.
Dr. Cornelia Kranczoch-Debener, Psychologie
Dr. Jan Lorenz, Sozialwiss.
Kamil Marcinkiewicz, Sozialwiss.

Im Ruhestand



Als **Prof. Dr. Volker Haeseler** nach Oldenburg kam, gab es die Universität noch nicht. In der Gründungsphase hat er in zahlreichen Gremien mitgewirkt, worüber er noch heute sehr unterhaltsam berichten kann. Von 1992 bis 1994 war er Dekan des Fachbereichs Biologie. In Forschung und Lehre vertrat er das Fach Zoologie mit den Schwerpunkten Terrestrische Ökologie und Entomologie. Von seinen zahlreichen Exkursionen mit Studenten ist insbesondere die nach Sardinien legendär. Den Studiengang Landschaftsökologie hat er maßgeblich mitkonzipiert. Im Zentrum seiner Forschungen stand – vor dem Hintergrund von Fragen wie den Auswirkungen des Klimawandels und der Inselbiogeographie – die Insektenfauna vor allem der Nordseeinseln. Sie wurde zur Aufdeckung möglicher Veränderungen der Artenspektren mittels Langzeituntersuchungen analysiert. Zudem befasste sich Haeseler mit Verhaltensuntersuchungen an Wespen und Bienen. Er engagiert sich bis heute für den Schutz der europäischen Küstendünen und ist seit 1976 Mitherausgeber der Zeitschrift DROSERA.

Horst-Kurt Schminke/
 Oliver-David Finch

Andreas Michalik, IBU
Rejane Moraes-Duzat, Physik
Monja Müller, Wirtschafts- u. Rechtswiss.
Astrid Rakow, Informatik
Maren Weber, IBU
Franziska Wittenberg, IBU

Zu guter Letzt:

„Es ist fast unmöglich, die Fackeln der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen.“

Georg Christoph Lichtenberg,
 Schriftsteller, Mathematiker
 und Physiker (1742-1799)

Gustavo Becerra-Schmidt †



Prof. Gustavo Becerra-Schmidt, Komponist des „Carl-von-Ossietzky-Oratoriums“, das 1985 an der Universität uraufgeführt wurde, ist am 3. Januar im Alter von 84 Jahren in Oldenburg verstorben.

Becerra-Schmidt, der von 1974 bis 1999 Komposition, Analyse und Musiktheorie an der Universität unterrichtete, gehörte zu den bedeutendsten und populärsten Komponisten Lateinamerikas. Er studierte am Conservatorio Nacional de Música der Universidad de Chile Komposition, Klavier, Geige, Chor- und Instrumentales Dirigieren. Dort übernahm er 1946 seine erste Professur für Musikanalyse. 1971 wurde er von der Regierung Salvador Allendes zum Kultur- und Presseattaché der chilenischen Botschaft in der Bundesrepublik ernannt. Nach dem Pinochet-Putsch 1973 wurde der Komponist aus dem diplomatischen Dienst und aus der Universidad de Chile entlassen und beantragte politisches Asyl in Deutschland. Seit 1974 lebte Becerra-Schmidt in Oldenburg. Sein Oeuvre umfasst Kammermusik, sinfonische Werke und Filmmusik. Er komponierte das Oratorium „Macchu Picchu“ nach Texten des Literaturnobelpreisträgers Pablo Neruda sowie „Überwindung“, ein Auftragswerk der Stadt Oldenburg zur „Woche der Brüderlichkeit“ 1995. „Gustavo Becerra-Schmidt war ein

Komponist, der mit seinen musikalischen Visionen immer um Verständlichkeit in der Musik bemüht war“, sagte Prof. Dr. Freia Hoffmann, Direktorin des Instituts für Musik. Seine Werke, seine Arbeit und seine Menschlichkeit würden an der Universität immer in Erinnerung bleiben.

Nicola Mittelsten Scheid †



Nicola Mittelsten Scheid war von 2005 bis 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin bei Prof. Dr. Corinna Höbtle und Set-Leiterin des Projekts Biologie im Kontext. Sie war eine liebenswerte, viel versprechende, junge Nachwuchswissenschaftlerin, die auch international sehr aktiv im Forschungsbereich Bewertungskompetenz im Biologieunterricht tätig war. Nach ihrer sehr erfolgreich abgeschlossenen Promotion im Mai 2008 erhielt sie ein Stipendium in Kanada und war seit dem 1.10.2009 in der Biologiedidaktik Kassel als Post-Doktorandin tätig. Nicola Mittelsten Scheid kam am 2. Januar in Köln bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben. Die Biologiedidaktik Oldenburg erinnert sich an eine fröhliche, zuverlässige und ehrgeizige junge Kollegin, die viel zu früh aus dem Leben gerissen wurde und eine große Lücke in der Biologiedidaktik in Deutschland hinterlassen wird.

Corinna Höbtle/Katja Reitschert